

## **Bienen für nachhaltige Entwicklung – ein Selbstversuch**

Als Theologin, noch dazu mit ausgeprägtem Hang zu kulturellen Veranstaltungsformaten, in der politischen Bildung ernst genommen zu werden ist schwierig, aber möglich. Sollte mir dies in der Vergangenheit gelungen sein, ist es jetzt aber schon wieder hinfällig. Grund: Ich mache seit neustem in Bienen!

Dieser Umstand eignet sich hervorragend als Frühstücksthema bei Tagungen der politischen Bildung. Gleicher löst aber Reaktionen, angefangen von Verwunderung bis hin zu freundlichem Spott aus, berichte ich von meiner Absicht, diese Erfahrungen als Format in den Bereich der politischen Bildung einzubringen. Imkern wird dann doch eher in der Kategorie „neues Trendhobby junger Großstadtfrauen“ verortet. So unkte auch die Süddeutsche Zeitung:



„Wer beim Bionade-Schlürfen im Szenecafe nicht mindestens acht gut sichtbare Stichverletzungen vorweisen kann, muss sich ernsthaft Gedanken um sein urbanes Prestige machen, heißt es.“

Auch die, die Bienen von Wespen unterscheiden können, schon mal was vom Bienensterben gehört haben und um die Bedeutung der Biene für die globale Ernährungssicherheit wissen, bleiben skeptisch. Und selbst altgedienten Kooperationspartnern ist dieses Thema zu unkomplex und sie weigern sich, „auf den Bienenzug aufzuspringen“.

Drum möchte ich mein Vorhaben an dieser Stelle mal genauer erläutern und bewerben:

### **Das Phänomen Bienensterben**

Gefühlt gab es Bienensterben schon immer, ähnlich wie Starkwetterereignisse und milde Winter. Tatsächlich aber warnen Bienenwissenschaftler mittlerweile vor einem Zusammenbruch der Bienenpopulation. 2007 tauchte dieses Thema erstmalig in den Schlagzeilen auf. Damals beklagte Nordamerika einen Verlust von 60 – 80 % der Bienenvölker. Durch den darauf folgenden Anstieg der Weltmarktpreise für Obst und andere Nahrungsmittel, schaffte es das Thema sogar bis ins Handelsblatt. Bienen sind für die Bestäubung von Obst, Gemüse und Wildpflanzen unerlässlich. Von den hundert wichtigsten Nutzpflanzenarten weltweit, die 90 % der Nahrungsmittel weltweit beisteuert, werden mehr als 70% von Bienen bestäubt. Das Phänomen Bienensterben ist also nicht nur für Honigliebhaber von Bedeutung, sondern vor allem für die globale Ernährungssicherheit.

Als Ursache des Bienensterbens (auch Colony Collapse Disorder genannt) kann man wohl keinen singulären Faktor benennen, auch wenn von vielen die Varroa-Milbe als Hauptgefahr benannt wird. Bienenwissenschaftler und Imker sehen aber multiple, sich gegenseitig verstärkende Ursachen.

Neben den Viren und Milben werden besonders die Auswirkungen der industrialisierten Landwirtschaft als große Gefahr für die Bienengesundheit eingestuft: Eine Verarmung der Blütenlandschaft durch Monokulturen, Mähen von Wiesen vor der Blüte, Vernichtung von Sekundärflora (von vielen als „Unkraut“ verunglimpft) verringern Nahrungsangebot der Bienen. Und der Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln wie Pestiziden wirkt sich negativ auf die Gesundheit der Bienenvölker aus. In der Kritik steht aktuell besonders die in Pflanzenschutzmitteln verwendeten Neonicotinoide, hochwirksame Pestizide. Diese führen nicht zum sofortigen Tod, sondern stören die Kommunikationsfähigkeit und den Orientierungssinn der Bienen. Sie finden nicht mehr in den heimischen Stock zurück und gehen zugrunde. Derzeit streiten Imkerverbände gegen BASF, Bayer und Syngenta vor dem Europäischen Gerichtshof um ein Verbot.

Auch Agro-Gentechnik stellt ein zunehmendes Problem dar. Bienen unterscheiden nicht, ob sie von natürlichen oder von gentechnisch veränderten Pflanzen sammeln. Die Pollen von

Genpflanzen landen so nicht nur im Honig, sondern verbreiten sich dadurch in der Pflanzenwelt.

Und auch der Klimawandel macht den Bienen zu schaffen. Sich zunehmend verändernde klimatische Bedingungen bringen den Jahreszyklus der Bienen durcheinander. Aufgrund veränderter Blühzeiten und Niederschlagsmengen können die Pollen für die Bienen zu früh im Jahr fliegen – das führt dazu, dass die Bienen insgesamt weniger Nahrung finden. Der Mensch ändert die Umweltverhältnisse schneller, als die Bienen sich anpassen können.

Zu all diesen Faktoren kommt, dass Bienenvölker, besonders in Nordamerika, immer mehr auf Effizienz hin gezüchtet und gehalten werden, vorbei an den Bedürfnissen der Bienen. All dies führt zu einer Schwächung des Bienenorganismus und letztendlich dazu, dass ein Bienenvolk den vielfältigen Belastungen nicht mehr gewachsen ist.

### **Bienenhaltung und Globales Lernen**

Klimawandel, Ernährungssicherheit, industrielle Landwirtschaft, das Verhältnis Mensch und Natur. Alles Themen, die für die Zukunft der Menschheit wichtig sind – aber deshalb noch nicht automatisch für Jugendliche an vorderster Stelle stehen.

Bienen aber und ihre vielfältigen Bedrohungen könnten, verbunden mit einer Einbindung in wesensgemäße Bienenhaltung, als geeigneter Zugang zu diesem komplexen Themennexus mit seinen zahlreichen lokal-globalen Wechselbeziehungen schaffen. Durch ihre zentrale Funktion im Ökosystem eignen sich Bienen ausgezeichnet, um globale Zusammenhänge anschaulich zu verdeutlichen und praxisorientiert zu vermitteln.

Die Jugendlichen können am Beispiel Biene und Bienensterben aktuelle ökologische Problemstellungen und die dahinter- und zugrundeliegenden sozialen und politische Herausforderungen und Ursachen, wie z.B. die Folgen des westlichen Lebensstils, erarbeiten. Durch eigene wesensgemäße Imkerei und den dabei entstehenden emotionalen Bezug zu den Bienen (dass dies möglich ist, erfahre ich jedes Mal, wenn ich mich bei Sturm und Starkregen am Fenster stehend mit dem Gedanken ertappe, ob ich meine Bienenkiste nicht vielleicht doch reinholen soll ...), kann Verantwortungsgefühl und Betroffenheit entstehen sowie der Einstieg für Eine-Welt-Themen gelingen. Praktisches Handeln, Ausprobieren und das Selbst-Erleben können ein starker Motor für das Interesse an umwelt- und entwicklungspolitischen Themen und ihre komplexen Verflechtungen von der globalen Ebene bis hin zu mir selbst sein. Die Jugendlichen bekommen zudem die Gelegenheit, so die Möglichkeit der eigenen Mitgestaltung zu erkennen. Sie sollen demnach ein Bewusstsein entwickeln, welches sie zu mündigen Menschen macht, die globale Prozesse durch lokales Handeln steuern können.

### **Projektidee**

Um dies realisieren zu können bräuchte es eine Art "Duale Fortbildung für LehrerInnen und MultiplikatorInnen in der Kinder- und Jugendarbeit":

Eine Einheit zu "Globalem Lernen", in der den Teilnehmenden Inhalte, Bildungskonzepte und -materialien zu den angesprochenen Themen vermittelt werden mit dem Ziel, diese Thematik in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit zu behandeln, zu etablieren.

Zum zweiten erhalten die MultiplikatorInnen eine Schulung in wesensgemäßer Bienenhaltung, die sie befähigt, in ihrer jeweiligen Einrichtung Bienen zu halten und Jugendliche in die Imkerei einzuführen.

Die „Bienenkiste“ ist ein Konzept wesensgemäßer Bienenhaltung, durch das man mit relativ wenig Aufwand selbst Bienen halten kann. Da man nur sehr geringe Eingriffe in das natürliche Leben des Bienenvolkes vornimmt, ist dies eine sehr artgerechte Art der Bienenhaltung und setzt nur wenig spezielle Fachkenntnisse voraus. Somit ist diese Form der Bienenhaltung im Rahmen des Globalen Lernens bestens geeignet für Schulen und außerschulische Einrichtungen.



Um dieses Konzept in den jeweiligen Einrichtungen etablieren zu können, würden Zuschüsse akquiriert werden, die allerdings nur bei der Verbindung der beiden Elemente vergeben würden.

Soweit!

Über dieses Thema und die Projektidee würde ich gerne mit vielen aus dem Bildungsbereich ins Gespräch kommen. Gerne wieder beim Frühstück. Ich bringe auch Honig mit!

Melanie Gehenzig, Haus Wasserburg

*Quellen und weitere Informationen:*

*[www.mellifera.de](http://www.mellifera.de); [www.bienenkiste.de](http://www.bienenkiste.de); [www.bienen-schule.de](http://www.bienen-schule.de); [www.groenert.bildung-rp.de/Bien.htm](http://www.groenert.bildung-rp.de/Bien.htm)*